

1 Theater Schijndel  
2-4 Pig City



# polis

Zeitschrift für Architektur und Stadtentwicklung

1/2002

März 2002

14. Jahrgang

€ 7,50

ISSN 0938-3689

G 10603

## Visionen



MVRDV: Nathalie de Vries, Winy Maas und Jacob van Rijs,

Abb.: Jeannine Govaers

# CITY-MAKERS

## Ein Gespräch mit Winy Maas (MVRDV) über Arroganz und Bescheidenheit

Das Rotterdamer Architekturbüro MVRDV, von Winy Maas, Jacob van Rijs und Nathalie de Vries 1991 gegründet, beteiligt sich mit Untersuchungen und Entwürfen zu Fragen von Dichte, Zersiedlung und Mobilität am architektur-, stadt- und gesellschaftstheoretischen Diskurs. Die Arbeitsweisen des Büros reichen von der Planung konkreter Bauten und deren Errichtung über die theoretische, zuweilen auch ironische Erkundung baulicher Utopien bis hin zur Entwicklung zugespitzter urbaner und transurbaner Szenarien auf der Grundlage extrapolierter wissenschaftlicher Daten.

Zu den bekanntesten Bauten von MVRDV zählen der Sitz eines Radiosenders in Hilversum „Villa VPRO“, das Amsterdamer Altersheim „WoZoCo's“, Wohnhäuser auf Borneo Sporenburg (Amsterdam) und der niederländische Pavillon für die Expo 2000. MVRDV publizierten die Bücher FARMAX (1998), MetaCITY / DATATOWN (1999) und Costa Iberica (2000); weitere Bände u.a. zur „Universal City“ sind in Vorbereitung.

*polis: Herr Maas, wie würden Sie sich wünschen zu sterben?*

**Maas:** Zu sterben?

*Ja, zu sterben.*

**Maas:** Eigentlich nicht.

*Gar nicht? Leben in Ewigkeit?*

**Maas:** Ich bin eigentlich ganz zufrieden. Der Regisseur Johan Simons hat mich neulich gebeten, zusammen mit Gérard Mortier im Ruhrgebiet eine Oper zu machen aus den Sterbeszenen von Verdi. Mein Beitrag dazu wäre das Bühnenbild. Das soll in zwei Jahren in Bochum in der Jahrhunderthalle stattfinden. Wir haben darüber geredet, was man damit machen kann. Er wollte immer wissen, welche Leute zu seiner Beerdigung kommen werden. Ich habe ihm gesagt, das interessiert mich eigentlich nicht. Bei meiner Sterbeszene sollte vielleicht meine Frau, meine Geliebte dabei sein, aber was mich viel mehr interessiert, ist, mir die Welt in 200 Jahren einmal anzusehen. Als Planer und Architekt beschäftigt man sich damit, und ohne dieses Verlangen kann man auch keine gute Architektur machen. Das ist die *conditio sine qua non* für den Beruf.

*Was Sie entwerfen und planen soll also Bestand haben, es soll nicht für den täglichen Verbrauch bestimmt sein und dann verschwinden?*

**Maas:** Na ja, ich bin nicht interessiert an einem ewigen Bestand des Produkts. Nicht alles soll ewig sein. Die nächste Generation soll ändern können. Die Diskussion über „sustainability“ ist übertrieben, einseitig und asymmetrisch im Sinne eines ewigen Bestandes eines Gebäudes. Manchmal ist es besser, eine Sache nicht für die Ewigkeit zu entwerfen, sondern schnell zerstörbar.

*Als Fast-Food-Architektur?*

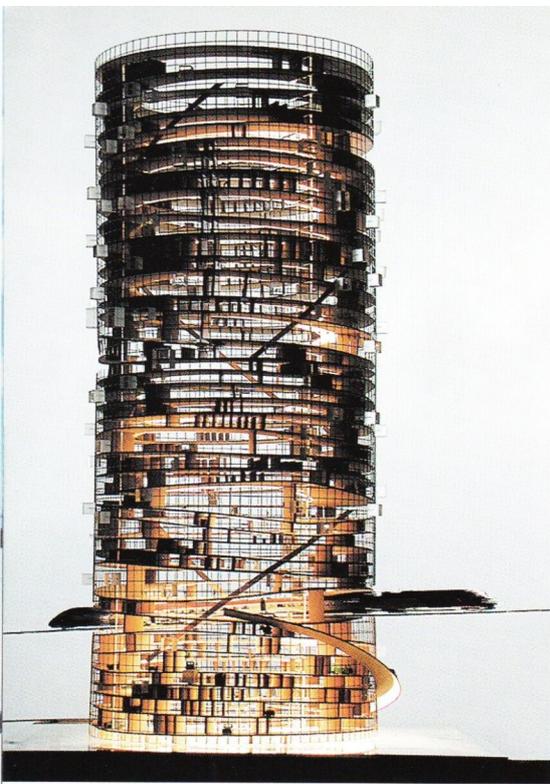
**Maas:** Es gibt Gesellschaften, in denen es mehr Landwirtschaft und mehr Wald gibt, und wenn man dort all diese ewigen Produkte hat, ersticken die dran. Das zeigt, ich habe kein Interesse an einem Bestand in Ewigkeit, sondern an einem Wechsel der Entwicklung, am Fortschritt, daran, wie Dinge sich entwickeln. Diese Entwicklung ist viel fruchtbarer für einen Architekten. Das heißt auf keinen Fall, dass man „surfen“ sollte, auf dem Kamm einer jeweils aktuellen Welle schwimmen. Man kann Wellen wechseln. Falls man das nicht tut, wird man hart und blockiert.

*Gibt es Dinge, die Sie bereuen?*

**Maas:** Ich bin jetzt 43 und in jedem Leben gibt es Sachen, über die man glücklich ist und Sachen, mit denen man nicht so zufrieden ist. Wenn ich 100 oder 140 Jahre alt werde, legt sich das wahrscheinlich. Wenn ich jetzt sterben würde, könnte ich nicht sicher sagen, was unser Büro oder ich persönlich erreicht hätten. Es ist eine grundsätzliche Frage der Bescheidenheit: Falls unsere Arbeit städtische, lokale oder regionale Aufgaben erfüllt, kann ich nicht von anderen erwarten, dass es als solches einflussreich ist. Bei jedem Objekt und Gebäude, das wir machen, hoffen wir natürlich, dass die Ambitionen, die wir mit diesem Gebäude verbinden, weitergehend sind als das Gebäude selbst. Trotzdem, das ist wahrscheinlich besonders holländisch, glauben wir nicht dran, bis zu dem Moment, wo es wirklich funktioniert.

*Was ist daran das speziell Holländische?*

**Maas:** Die Bescheidenheit. Wenn man fragt, was hat einen Wert gehabt in Deinem Leben, gab es vielleicht etwas, was von mehreren Leuten empfangen und vielleicht weiter entwickelt wurde, was über



das Persönliche hinaus geht. Das ist natürlich eine wichtige Frage bei einem öffentlich wirksamen Beruf wie Architekt und Stadtplaner. Einerseits ist man anspruchsvoll und will etwas versuchen, andererseits weiß ich auch, und das ist das Holländische, dass man bescheiden sein soll, sonst werden die Sachen zu stark, zu arrogant. Deshalb ist Städtebau ein Spiel zwischen Arroganz und Bescheidenheit. Man muss einen Weg finden zu entscheiden, wo etwas gemacht werden könnte und wo man sich die Welt einfach nur ansieht. Diese beiden Positionen sind wichtig im Leben eines Städtebauers.

*Der städtebauliche Aspekt wird bei der holländischen Architektur stärker berücksichtigt?*

**Maas:** In Deutschland gab es nur die Diskussion, entweder Blöcke oder Türme zu bauen. In Deutschland sind aber drei Gebiete interessant, das ist das Ruhrgebiet, das fast ein Detroit von Europa werden könnte, aber wahrscheinlich wird man diese Verdichtung beenden. Dann gibt es den Münchener Archipel, der mit seinen Neustädten anfängt, interessant zu werden, das ist unglaublich groß, und vielleicht Leipzig/Dresden.

*Aber es gibt in Deutschland im Gegensatz zu Holland einen Bevölkerungsschwund. Deshalb gibt es in Deutschland auch gar keinen Bedarf, etwas zu erweitern oder zu verdichten, eher aufzulockern.*

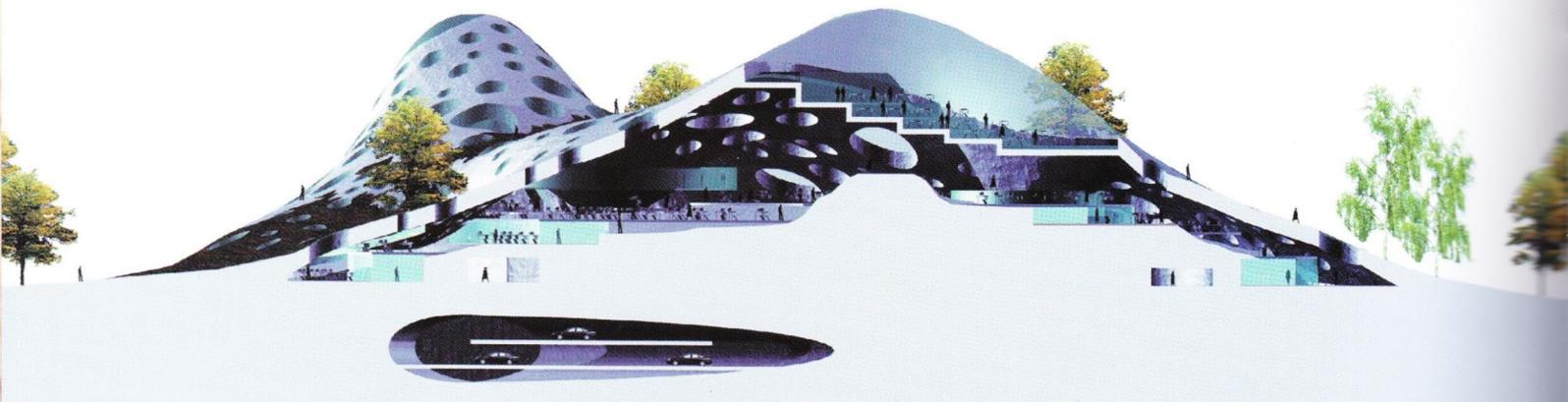
**Maas:** Das wird auch geschehen in Deutschland. Deshalb wird der Diskurs immer weniger städtebaulich und mehr objektorientiert sein. Man kann damit mehr Objekte erwarten, hübsche Sachen im altmodischen Zusammenhang.

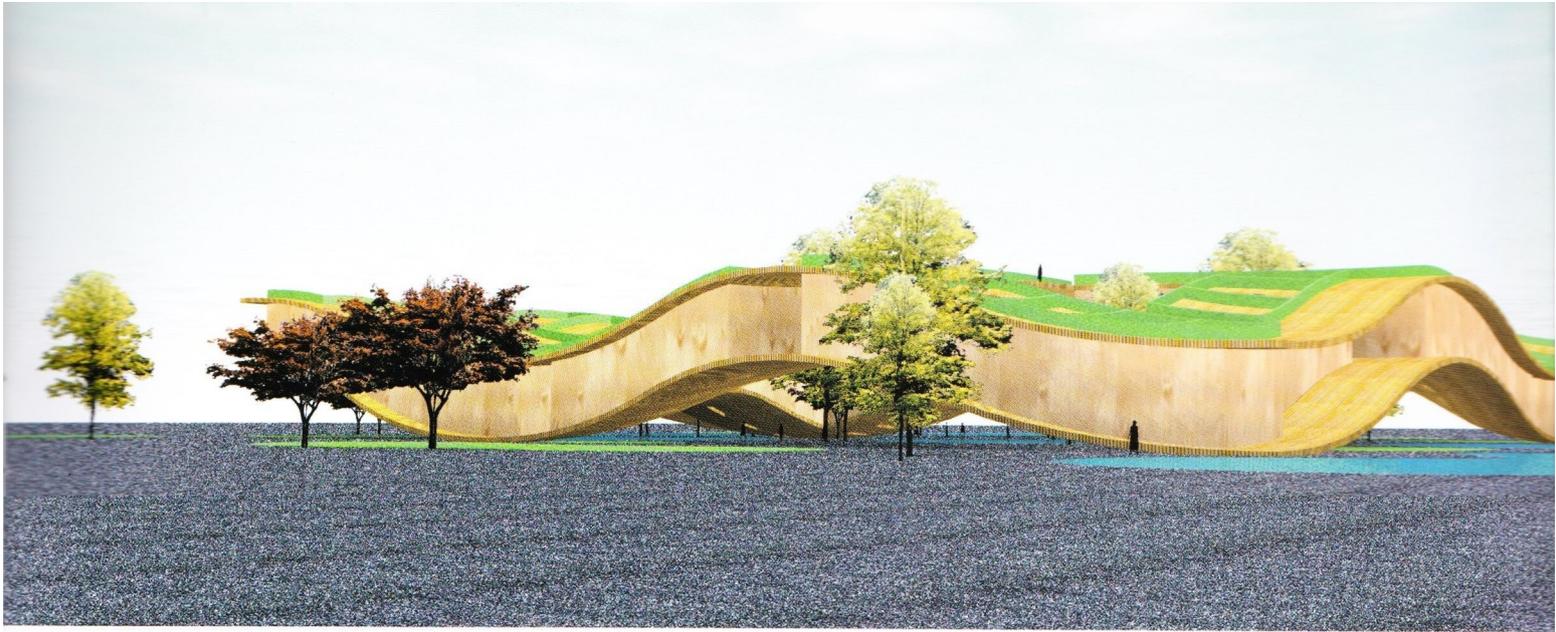
*Welche Empfindung soll den Nutzern von Architektur denn vermittelt werden?*

**Maas:** Architektur ist ein Instrument städtischer Gedanken, sie ist sehr direkt. Zur Zeit entwerfen wir ein Theater in Schijndel, das ist mein Geburtsort. Das Theater wird der Öffentlichkeit von einem privaten Stifter geschenkt. Der Entwurf ist bestimmt von Richard Serra-artigen großen Platten, die bewegt werden können. Die Böden und Decken und Wände können bewegt werden. Es ist eine Maschine. Ein Schlachtfeld persönlicher und individueller Besetzungen. Theater ist eine Maschine der Illusionen. Dieser Bau bringt das zum höchsten theatralischen Ausdruck. Im Moment ist es noch ein Vorentwurf.

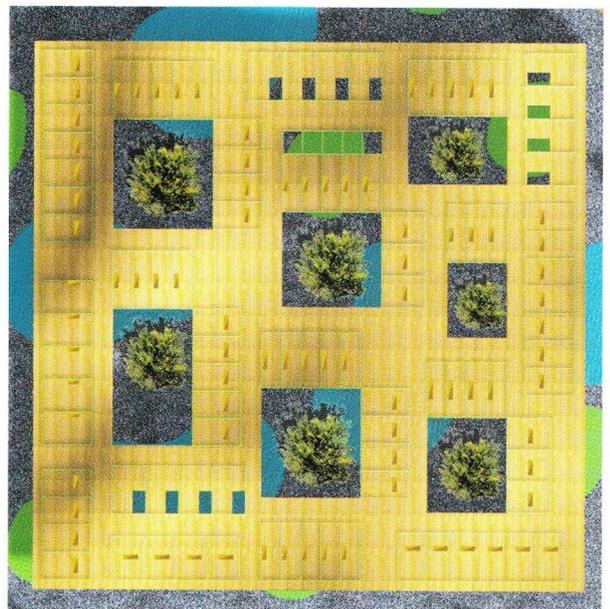
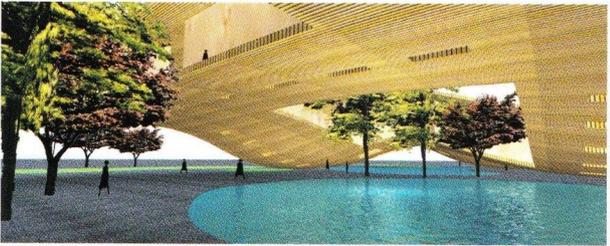
*Gibt es denn in Schijndel einen Bedarf für ein Theater?*

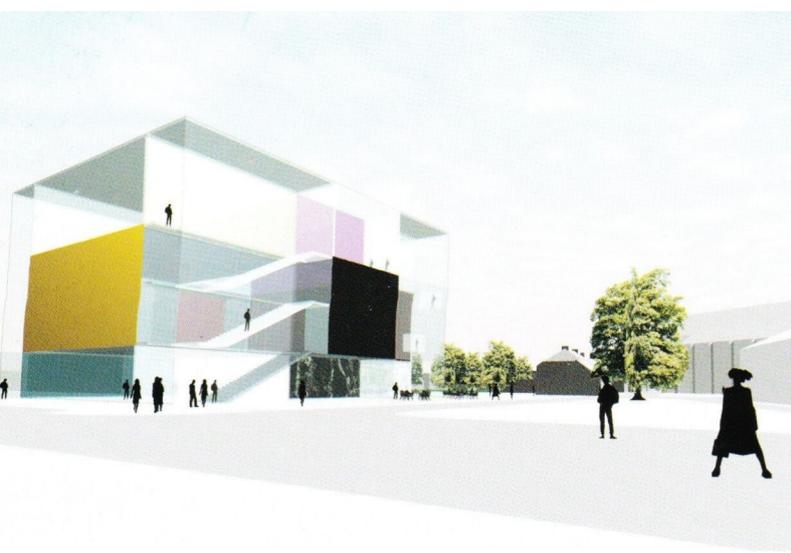
**Maas:** Das war in diesem Dorf eine ganz besondere Geschichte. Man wollte in ein altes Theater Geld investieren, dann wollte aber der Stifter etwas für sein Dorf tun, und er wollte an einen anderen Stand-





- 1+2 *Mediathek Brabant City*
- 3 *Silicon Hill, Stockholm*
- 4-8 *Wiener Weite*





ort etwas Neues setzen. Nun ist ein Drittel für Amateurgruppen vorgesehen, ein Drittel für Feste, Karneval, Privatfeste, kleine Symposien, und ein Drittel ist für Kabarett und „Try out“-Gesellschaften. Das gibt es viel in Holland. An einem kleinen Ort wird, bevor es eine Premiere in Rotterdam oder Amsterdam gibt, ausprobiert. Dafür gibt es ein sicheres Klima im Süden Hollands, in Brabant. Es ist ein Gebiet, das in zehn Jahren von einer Million auf eineinhalb Millionen Einwohner gewachsen ist. Es ist das wirtschaftliche Wunder Hollands. Zusammen mit Amsterdam wächst dieses Gebiet in Holland am schnellsten. Es war eine landwirtschaftlich strukturierte Gesellschaft, die jetzt transformiert ist zu einer Internetgesellschaft. Ein kleines Theater gehört deshalb auch zu dieser sich neu entwickelnden urbanen Kultur.

*Wie würden Sie Ihren aktuellen Lebensstil bezeichnen? Asketisch, hedonistisch, ethisch, ästhetisch?*

**Maas:** Mit diesen Worten lässt sich mein Leben gar nicht beschreiben. Ich nehme ein Stück von allem. Wenn man sich rausputzen muss, mache ich das. Ich mag Partyleben, aber ich könnte nicht sagen, dass das zu meinem Lebensstil gehört. Einerseits bin ich diszipliniert und stehe pünktlich auf, aber ich bin nicht asketisch. Es dominiert nicht mein ganzes Leben. Es ist wahrscheinlich eine komplexe Kombination von Lebensstilen, die ich praktiziere. Wenn ich zum Beispiel ein Flugzeug nehmen muss, um eines meiner Kinder aus der Schule abzuholen, sieht das sehr luxuriös aus. Andererseits ist es notwendig, um alle Aufgaben unter einen Hut zu bringen.

*Hier im Büro gibt es 50 Arbeitsplätze. Wie findet die Arbeit statt, gibt es Brainstorming-Sitzungen oder festgelegte Arbeitsabläufe?*

**Maas:** Das ist abhängig vom Projekt. Es gibt auch sehr kleine Projekte, bei denen gleich klar ist, was wir machen können. Zum Beispiel bei der Erweiterung eines Hauses ist das Konzept mit ein, zwei, drei Leuten schnell gefunden und es gibt Projekte, bei denen man wegen ihrer Ungewöhnlichkeit wochenlang experimentiert. Dann redet man in kleinen Gruppen, großen Gruppen, man zeigt die letzten Ideen und nimmt die Reaktionen auf. Dann organisieren wir auch Begegnungen, um über Entwürfe zu diskutieren. Oder wir entscheiden, noch andere Leute nach ihrer Meinung zu fragen. Ich arbeite am Berlage-Institut als Thesis-Tutor, das ist das dortige Professorat. Den Studenten begegnet dort in diesem Jahr kein Architekt. Wir arbeiten jetzt nur zusammen mit Wirtschaftswissenschaftlern und Computerprogrammierern. Dadurch versuchen wir, zwei Sachen zu machen: Ein Software-Programm „City-Maker“ und ein

Software-Programm „Region-Maker“. Wir werden die Programme in Düsseldorf im Kunstforum im November vorstellen. Dafür ist es wichtig, die Leute zu befragen.

*Die Frageergebnisse werden alle im Programm berücksichtigt und das Chaos entsteht im Computer und nicht in der Welt?*

**Maas:** Ja. Es ist ein Optimierungsprogramm mit Hunderten Parametern (Arbeitslosigkeit, Immigrationsrate, kultureller Einfluss, demographische Aspekte, etc.). Der Computer probiert Millionen von Möglichkeiten aus und zeigt dann in zwei, drei Minuten optimierte Versionen.

*Das ist eine gute Methode, die Menschen vor den Ideen von Architekten zu schützen.*

**Maas:** Die Maschine hilft vor allem, nachzudenken, auch mit diesem ironischen Aspekt, wie schon bei „Pig City“.

*War „Pig City“ ironisch? Immerhin sollten diese Schweinetürme 622 Meter hoch werden.*

**Maas:** Teilweise ironisch. Sie sollten tatsächlich 622 Meter hoch werden. Konstruiert waren sie aufgrund der momentanen Technik von Schlachthäusern. In Shanghai werden derzeit siebengeschossige Häuser für Schweine gebaut.

*Immerhin wird auf diese Weise deutlich, dass Landwirtschaft eine Form von Industrie ist, keine Idylle.*

**Maas:** Es gibt auch manche Leute, die die Industrie idyllisch finden.

*So eine schöne ehemalige Druckereihalle von 1926, wie dieses Büro hier, die ist natürlich idyllisch, oder Zeche und Kokerei Zollverein in Essen.*

**Maas:** Man kann auch stolz sein auf Produktion. Man hat diesen Stolz etwas vergessen, wegen der ökologischen Diskussion, aber in diesem neuen Jahrhundert, in dem wir noch mehr als zuvor mit großen Zahlen arbeiten werden, gibt es vielleicht auch eine „heroische“ Produktion, die schöner ist, die auch imposanter ist. Ästhetik ist dabei eine der Methoden, um neue Ideen zu verkaufen, zu zeigen, dass es nicht hässlich ist, und Ästhetik ist auch eine Methode, Entscheidungen einfacher zu machen.